

SWR2 Wissen

Zweite Intifada 2002 –

Eskalation zwischen Israel und Palästina

Von Benjamin Hammer

Sendung vom: Freitag, 1. April 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Nach einem Attentat mit 30 Toten startete Israel eine Militäroffensive im Westjordanland. Auch 20 Jahre später dauert das Trauma an - auf beiden Seiten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

O-Ton -0A - Natan Sznaider (deutsch):

„Ich glaube danach war Israel irgendwie nicht mehr das gleiche Land. Das war ein einschneidendes Erlebnis.“

O-Ton -0B - Diana Buttu, OV-Sprecherin:

„Ich war damals mittendrin. Es war beängstigend. In meiner Wohnung konnte ich hören, wie die Panzer in die Stadt rollten.“

O-Ton 0C - Mustafa Barghouti (Freistehend):

„I would say that things went out of control.“

O-Ton 0D - Moshe Tamir 10D (Freistehend):

„They don't trust us and we don't trust them, of course.“

O-Ton 0E - Amos Harel, OV-Sprecher-1/OV-5:

„Das alles ist ziemlich traumatisch. Auf vielen Ebenen. Es geht um die Todesopfer, um Freunde, die in der Armee ums Leben kamen. Es geht um die ständige Angst.“

Ansage:

„Zweite Intifada 2002 – Eskalation zwischen Israel und Palästina“, von Benjamin Hammer.

Atmo 1: (Corinne erzählt)

Sprecher:

Auch 20 Jahre später fällt es Corinne Hamami nicht leicht, über den 27. März 2002 zu sprechen. Über jenen Tag, der ihr Leben veränderte, an dem ihr Ehemann tödlich verletzt wurde. Der Tag, der für ganz Israel bis heute eine Zäsur darstellt.

Atmo 1: (Corinne erzählt)

Sprecher:

Am 27. März 2002 hatte es in der israelischen Küstenstadt Netanja geregnet. Corinne Hamami lief in Richtung des Park-Hotels. Es gehörte damals ihrer Familie und liegt direkt am Strand. Der 27. März 2002 war ein ganz besonderer Abend. Juden auf der ganzen Welt feierten den Seder-Abend und begannen damit das Pessach-Fest. Im Park-Hotel wurden deshalb viele Gäste erwartet. Und auch die Besitzer wollten hier feiern. Es war eine angespannte Zeit. Bis heute sprechen Israelis vom „schwarzen März“, weil damals so viele Terroranschläge durch Palästinenser verübt wurden. Corinne Hamami versuchte trotzdem, möglichst gelassen zu bleiben.

O-Ton 01 - Corinne Hamami, Sprecherin-1:

„Ich bin kein Mensch, der sich durch alles Mögliche gleich aus der Ruhe bringen lässt, oder hysterisch wird. Immerhin habe ich sechs Söhne großgezogen, da kann man nicht den ganzen Tag Angst haben. Aber es gab zuvor einige Anschläge in Netanja, auch in einem Hotel, das nicht weit von unserem entfernt war, daher habe ich eine gewisse Anspannung gespürt.“

Sprecher:

Die Söhne der Israelin und ihr Ehemann waren schon im Hotel, als Corinne noch auf dem Weg dahin war. In diesem Moment betrat ein palästinensischer Mann die Lobby. Er trug einen Koffer bei sich. In dem Koffer befand sich Sprengstoff. Außerdem Kugeln und Metallstücke. Der Mann stammte aus der palästinensischen Stadt Tulkarem, die nur wenige Kilometer von Netanja entfernt liegt. Der Speisesaal war voll. Viele Gäste, gerade die älteren, wollten den Pessach-Abend hier im Park-Hotel verbringen, um nicht alleine zu sein. Auch Holocaust-Überlebende saßen im Speisesaal. Um 19:30 Uhr Ortszeit betrat der Mann aus Tulkarem den Raum und zündete den Sprengsatz.

O-Ton 02 - Corinne Hamami, Sprecherin-1:

„Ich wusste nichts von dem Anschlag. Aber auf dem Weg zum Hotel sah ich viele Feuerwehrautos, hörte Sirenen. Mir kam das komisch vor und ich wunderte mich, warum es so viel Lärm gab. Als ich mich dem Hotel näherte, traf ich ein Zimmermädchen. Sie sagte, es habe einen Anschlag gegeben. Also rannte ich los. Ich kam an und sah am Hoteleingang viele Leichen, die bereits bedeckt wurden. Und es gab dort all die Krankenwagen, deren Sirenen bereits leise waren. Es war so still – beängstigend still.“

Sprecher:

Das Attentat auf das Park-Hotel war der verheerendste Selbstmordanschlag während der gesamten zweiten Intifada. Die Hamas-Bewegung übernahm die Verantwortung. 30 Menschen wurden getötet, darunter Corinne Hamamis Ehemann. Über 100 Menschen wurden verletzt. Corinnes Söhne hatten in einem Stockwerk über dem Speisesaal Backgammon gespielt – und überlebt.

Atmo 2: TV / Reporter / Rettungsfahrzeuge nach Anschlag**Sprecher:**

Die Nachricht vom Anschlag verbreitete sich schnell. Der deutsch-israelische Soziologe Natan Sznajder war in Tel Aviv, wo er den Beginn von Pessach mit Freunden feierte.

O-Ton 03 - Natan Sznajder (deutsch):

„Das war der Seder-Abend. Und dieses Tabu, das da gebrochen worden ist. Also eine Bombe zu zünden an einem Feiertag. Wo Leute gemeinsam sitzen. Alte Leute. Holocaust-Überlebende. Ich glaube danach war Israel nicht mehr das gleiche Land. Das war ein einschneidendes Erlebnis.“

Musik

Sprecher:

Der Anschlag auf das Park-Hotel vor 20 Jahren war ein Wendepunkt in den fast fünf Jahren der zweiten Intifada, jenem palästinensischen Aufstand gegen Israel, der von 2000 bis 2005 währte. Nach dem Anschlag begann die israelische Armee eine Militäroffensive und rückte tief in die Städte des besetzten Westjordanlandes vor. Über 1000 Israelis wurden während der Intifada getötet, darunter mehr als 750 Zivilisten. Auf palästinensischer Seite gab es 3300 Tote, darunter viele Kämpfer aber eben auch Zivilisten. Bis heute streiten Israelis und Palästinenser darüber, wen welche Schuld trifft. Bemerkenswert einzig sind sie sich jedoch in einem Punkt: Die zweite Intifada hat die Hoffnung auf Frieden zwischen den beiden Völkern zerstört. Bis heute.

Atmo 3: Proteste / Clashes**Sprecher:**

Der 28. September 2000 gilt als Tag, an dem die zweite Intifada ausbrach. Palästinenser nennen sie „Al-Aksa-Intifada“. Ariel Sharon, damals Israels Oppositionsführer, betrat in Begleitung von israelischen Grenzpolizisten den Tempelberg. Der liegt in Ost-Jerusalem, das die Palästinenser als eigene Hauptstadt beanspruchen. Von Israel wurde das Gebiet völkerrechtswidrig annektiert. Auf dem Areal, auf dem einst die jüdischen Tempel standen, befinden sich der islamische Felsendom und die Al-Aksa-Moschee. Die politische Stimmung zwischen den beiden Konfliktparteien war schon in dieser Zeit schlecht. Wenige Monate zuvor waren Friedensverhandlungen in Camp David in den USA gescheitert. Beide Seiten machten sich dafür gegenseitig verantwortlich. Dass Ariel Sharon im September 2000 den Tempelberg betrat: Für die Palästinenser war das eine Provokation. In den folgenden Tagen kam es zu Unruhen. Palästinenser warfen Steine. Israelische Grenzpolizisten feuerten erst mit Gummigeschossen und später auch mit scharfer Munition. In Jerusalem, im Westjordanland und im Gazastreifen kam es zu schweren Unruhen und Zusammenstößen mit der israelischen Armee. Binnen einiger Tage wurden über 1500 Palästinenser verletzt und etwa 50 getötet, darunter Minderjährige.

Atmo 3: Proteste / Clashes**Sprecher:**

Die Gewalt eskalierte immer mehr. Wenige Tage nach Ausbruch der zweiten Intifada verfuhrten sich zwei Reservisten der israelischen Armee im Westjordanland. Sie landeten in Ramallah wurden in eine palästinensische Polizeistation gebracht. Doch nach einer Weile drangen aufgebrachte Palästinenser von der Straße in das Gebäude ein. Die beiden Israelis wurden getötet, ihre Leichname verstümmelt. Einer der toten Reservisten wurde durch die Stadt geschleift. Die israelische Armee reagierte mit Angriffen auf Einrichtungen der Palästinensischen Autonomiebehörde. Allein im Laufe des Jahres 2001 wurden fast 500 Palästinenser getötet. Amnesty International warf Israel damals den Einsatz von unverhältnismäßiger Gewalt vor.

Atmo 4: Sirenen / Dolphinarium

Sprecher:

Im gleichen Jahr stieg die Zahl palästinensischer Selbstmordattentate. 200 Israelis wurden 2001 getötet. Im Sommer des Jahres sprengte sich ein palästinensischer Attentäter vor einer Diskothek in Tel Aviv in die Luft. 21 Israelis starben, darunter 16 Jugendliche.

Atmo 5: Waffenladen**Sprecher:**

In einem Industriegebiet südlich von Tel Aviv befindet sich das Waffengeschäft von Moshe Tamir. Spitzname Chiko. Im Eingangsbereich steht eine Schaufensterfigur mit Tarnanzug und Schutzweste. Der Zugang zu den Büroräumen ist gesichert, die Tür öffnet sich nur mit einer Chipkarte.

Atmo 6: Begrüßung Chiko**Sprecher:**

Tamir kennt sich aus mit Waffen. Er war bis 2010 Brigadegeneral in der israelischen Armee. 2002, vor 20 Jahren, war er der Kommandeur der Golani Brigade, einer Eliteeinheit der Armee. Etwa 140 Selbstmordattentate wurden während der zweiten Intifada verübt. Der ehemalige General räumt ein, dass ihn und die Armeeführung das Ausmaß der Gewalt damals überraschte.

O-Ton 04 - Moshe Tamir, OV-Sprecher-1:

„Das war die größte Terrorkampagne, die überhaupt jemals stattgefunden hat. Wir kennen in der globalen Geschichte des Terrors keine Phase mit höheren Zahlen. Dass jemand sein Kind schickt, damit es sich in die Luft sprengt und unschuldige Menschen tötet. Das ist schwer zu verstehen. Wenn es um ein oder zwei Fälle geht, dann sagst Du: Das sind Extremisten. Es wurde aber zum weit verbreiteten Phänomen. Und das hat uns überrascht.“

Sprecher:

Tamir gehörte zu jenen in der Armee, die eine Offensive forderten, die die palästinensischen Städte im Westjordanland zum Ziel haben sollte. Doch Teile der Armeeführung und der Politik waren skeptisch. Es war eine Zeit, in der die Hoffnung auf den Oslo-Friedensprozess noch anhielt. Teile der Abkommen aus den 1990er-Jahren sicherten den Palästinensern eine begrenzte Selbstverwaltung in bestimmten Gebieten zu. In Ramallah zum Beispiel oder in Bethlehem. Ein Einmarsch israelischer Truppen dort hätte international für Empörung gesorgt.

O-Ton 05 - Moshe Tamir, OV-Sprecher-1:

„Ich erinnere mich an die große Frustration. Auf der einen Seite wurden wir angegriffen, auf der anderen Seite blieben wir untätig. Wir haben also Druck gemacht. Und nach und nach wurde es allen klar: Es besteht keine Alternative zu einer Offensive. Wir können Terroranschläge im Herzen Israels nicht länger akzeptieren. Der Anschlag auf das Park-Hotel vor 20 Jahren war dann so schlimm, so blutig, dass es keinen Israeli mehr gab, der noch dachte, es gäbe einen anderen Weg.“

Atmo 7: Operation Defensive Shield

Sprecher:

Es hat weltweit Tradition, Militäroperationen klangvolle Namen zu geben. Die Israelis nannten ihre Offensive „Mivtza Homat Magen“, „Operation Schutzschild“. Es war die größte israelische Militäroperation im Westjordanland seit dem Sechstagekrieg 1967. Zwei Tage nach dem Terroranschlag auf das Park-Hotel und in den Folgewochen rückten 20.000 israelische Soldaten in palästinensische Städte vor. Tief hinein in die Altstädte von Nablus und Bethlehem, nach Jenin, Hebron und Ramallah. Den Auftrag dafür gab Ariel Sharon, der mittlerweile Premierminister Israels war.

O-Ton 06 - Ariel Sharon, OV-Sprecher-2:

„Israel wird das palästinensische Terrornetz und all seine Bestandteile bezwingen. Mit breit angelegten Aktivitäten werden wir dieses Ziel erreichen. Arafat, der eine terroristische Koalition gegen Israel bildet, ist ein Feind und wird in dieser Phase isoliert.“

Sprecher:

Es war jene Zeit, als die israelische Führung endgültig mit Yassir Arafat brach. Sie vertraute dem Anführer der Palästinenser nicht mehr. Dieses Misstrauen beruhte auf Gegenseitigkeit.

Atmo 8: Schüsse

Sprecher:

Wochenlang kam es vor 20 Jahren zu schweren Kämpfen in den engen palästinensischen Altstädten. Häuserkampf – die Palästinenser legten Sprengfallen an. Die Israelis rissen daraufhin mit gepanzerten Planierraupen ganze Gebäude ab. Auch palästinensische Zivilisten wurden getötet, das räumt auch der ehemalige Brigadegeneral Tamir ein.

O-Ton 07 - Moshe Tamir, OV-Sprecher-1:

„Ich bin sicher, dass Israel nie gezielt Zivilisten angegriffen hat. Wurden trotzdem Fehler gemacht? Ja. Kamen Unbeteiligte zu Schaden? Ja, natürlich. Aber die israelische Armee versucht alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um Zivilisten zu verschonen.“

Sprecher:

Die „Operation Schutzschild“, sagt der frühere Kommandeur, habe die Voraussetzungen geschaffen, um dem Terror langfristig Einhalt zu gebieten, ihn zu unterbinden. Darauf sei er stolz. Die palästinensische Perspektive aber ist eine ganz andere.

Atmo 9: Arafat Museum

Sprecher:

Eine Museumsführerin zeigt den Besuchern die Gemächer von Yassir Arafat. Es ist, als sei die Zeit stehen geblieben. Auf dem Schreibtisch des früheren Anführers der

Palästinenser liegt eine Schachtel mit Taschentüchern. Im Büro steht ein alter Röhrenfernseher. An der Wand hängt ein großes Foto des Felsendoms in Jerusalem. Auch das Schlafzimmer Arafats mit einem einfachen Einzelbett ist zu sehen. Im Schrank hängen seine khakifarbenen Uniformen. Die Räume befinden sich in der Mukataa in Ramallah.

Atmo 10: Mitarbeiterin

Sprecher:

Die Mukataa ist bis heute das Hauptquartier der Palästinensischen Autonomiebehörde. Wobei das Wort „Autonomie“ in die Irre führt. Denn wirklich „autonom“ können die Palästinenser angesichts der israelischen Besatzung nicht agieren. Heute nicht und schon vor 20 Jahren war das nicht anders.

So wurde die Mukataa – und damit auch Arafat – von der israelischen Armee belagert. Insgesamt etwa drei Jahre lang, wenn auch mit Unterbrechungen. Die Belagerung begann wenige Tage nach dem Anschlag auf das Park-Hotel. Teile von Arafats Amtssitz wurden von Israel zerstört. Die palästinensische Sichtweise auf die Ereignisse vor 20 Jahren unterscheidet sich in vielem von der der meisten Israelis: Aus Sicht der meisten Palästinenser ist die Intifada wegen ihrer jahrzehntelangen Entrechtung und der Besatzung ausgebrochen. Die Israelis, so sieht es Diana Buttu, lösten die Zusagen der Oslo-Verträge nicht ein. Die Ereignisse im Jahr 2002 haben die Palästinenser aus ihrer Sicht für immer verändert.

O-Ton 07 A - Diana Buttu (Freistehend):

„We were forever changed by the events of 2002.“

Sprecher:

Die palästinensische Juristin war vor 20 Jahren mitverantwortlich für die Friedensverhandlungen. Die scheiterten immer wieder und führten nicht zum Frieden. Heute kann von einem Friedensprozess gar keine Rede mehr sein. Als die israelische Armee ihre Offensive startete, war Diana Buttu in Ramallah.

O-Ton 08 - Diana Buttu, OV-Sprecherin-1:

„Ich war damals mittendrin. Es war beängstigend. In meiner Wohnung konnte ich hören, wie die Panzer in die Stadt rollten. Ich weiß nicht, ob Sie so etwas schon mal gehört haben. Es ist sehr laut. Auf ihrem Weg fahren die Panzer einfach über Autos und machten sie platt.“

Sprecher:

Bis heute vergehe kein Tag, an dem sie nicht an die Ereignisse vor 20 Jahren zurückdenke, sagt Diana Buttu. An die Ausgangssperren, die Tage dauerten. Und wie sich sieben Leute in der Wohnung von einer Packung Spaghetti ernährten. An israelische Soldaten, die ihr Haus stürmten und die Türspione zu sprühten, damit niemand wusste, was im Treppenhaus geschieht.

O-Ton 09 - Diana Buttu, OV-Sprecherin-1:

„Während dieser Zeit der Invasion des Westjordanlandes versuchten wir den Kindern das abzugewöhnen, was sie nun einmal machen: Draußen spielen. Denn zuvor wurden Kinder, die damals im Garten waren, von scharfer Munition getroffen.“

Sprecher:

Auch Mustafa Barghouti verbrachte die zweite Intifada in Ramallah. Er ist Arzt und Politiker und setzt sich seit Jahren für gewaltfreien Widerstand ein. Dennoch verurteilt er die Gewalt aus den eigenen Reihen nicht. So wie viele andere Palästinenser auch. Barghouti sagt, man könne doch den Opfern – damit meint er die Palästinenser, keinen Vorwurf machen.

O-Ton 09 A - Mustafa Barghouti (Freistehend):

„You can't blame people who are victims.“

O-Ton 10 - Mustafa Barghouti, OV-Sprecher-2:

„Als Mediziner sage ich Ihnen: Das schlimmste, was ein Arzt machen kann ist, die Ursache für eine Erkrankung zu übersehen und sich auf die Symptome zu konzentrieren. Die Gewalt war eine Reaktion auf Probleme. Und die Probleme waren Israels Weigerung, den Friedensprozess umzusetzen und die Besatzung zu beenden.“

Sprecher:

Israel wiederum wirft den Palästinensern vor, für das Scheitern des Oslo-Friedensprozesses verantwortlich zu sein. Der palästinensische Politiker Mustafa Barghouti sagt noch einen Satz, den wohl beide Konfliktparteien unterschreiben können: Damals gerieten die Dinge außer Kontrolle.

O-Ton 10 A - Mustafa Barghouti (Freistehend):

„I would say that things went out of control.“

Musik

Sprecher:

Wann die zweite Intifada genau endete, darüber gibt es bis heute verschiedene Meinungen. Manche nennen den November 2004, als Yassir Arafat starb. Andere den Februar 2005, als sich beide Konfliktparteien bei einem Treffen in Ägypten ein Ende der Gewalt versprachen. Heute gibt es in Städten wie Tel Aviv und Haifa praktisch keine schweren Terroranschläge mehr. Israel führt dies auch auf die inzwischen erbaute Sperranlage zurück. Sie besteht aus Zäunen und Mauern. Die ersten entstanden im Jahr der schweren Gewalt vor 20 Jahren. Aus Sicht der Palästinenser geht es bei der Sperranlage aber nicht um Sicherheit, sondern darum, die Palästinenser abzuschotten. Ihnen den Zugang zum Beispiel nach Jerusalem zu verwehren. Außerdem leibe sich Israel durch den Verlauf der Sperranlage Teile des Westjordanlandes ein. Natan Sznaider, der deutsch-israelische Soziologe, ist davon überzeugt, dass ihn die Mauer schützt.

O-Ton 10 B - Natan Sznaider (deutsch):

„Dieser Schutzwall, diese Mauer, die sich durch dieses Land zieht, die ganz schrecklich aussieht, weil sie das Land teilt.... Aber diese Mauer hat ihre positiven Konsequenzen für viele gehabt. Und diese Mauer ist auch symbolisch. Weil sie nicht nur eine Betonmauer ist. Sondern auch eine kognitive Mauer.“

Sprecher:

Die zweite Intifada hat nicht nur Menschenleben zerstört. Sondern auch den gemeinsamen Alltag zwischen Israelis und Palästinensern. Sie trennt die beiden Völker bis heute. Geblieben sind die Traumata. Und bei manchen auch der Hass.

Natan Sznaider sagt: Nach dem Anschlag auf das Park-Hotel vor 20 Jahren hatte er „keinen Bock mehr“. Und bis heute hielten Teile dieses Gefühls bei ihm an. Und nicht nur bei ihm, während der zweiten Intifada hätten sich die meisten Israelis aus dem Lager der Friedensaktivisten verabschiedet.

O-Ton 10 C - Natan Sznaider (deutsch):

„Das Milieu, das den Friedensprozess mitgetragen hat, hat sich von diesem Prozess abgewandt. Und ist härter geworden. Unversöhnlicher geblieben auch bis heute. Auch mitleidsloser. Das merkt man ja auch bei jeder Bombardierung des Gazastreifens. Dass Israelis, wenn sie von Raketen aus Gaza angegriffen werden und dann die israelische Luftwaffe darauf antwortet, dass die meisten Israelis kein Mitgefühl für das Leiden der anderen Seite haben. Und ich glaube das ist das, was passiert ist in dieser Zeit: Das Mitgefühl für das Leid des anderen ist völlig neutralisiert worden.“

Sprecher:

„Neutralisiert“ ist auch das Vertrauen. „Sie vertrauen uns nicht und wir vertrauen ihnen nicht“, sagt Moshe Tamir, der ehemalige israelische Brigadegeneral.

O-Ton 10 D - Moshe Tamir (Freistehend):

„They don't trust us and we don't trust them, of course.“

Sprecher:

Auch Diana Buttu, die palästinensische Juristin, ist bis heute ernüchtert. Ihre Generation sagt sie, habe ihren Kindern die Traumata der zweiten Intifada weitergegeben. Junge Palästinenser sähen ihre Zukunft mittlerweile eher im Ausland. Buttu weiß auch, dass die Führung der Palästinenser heute nur noch wenig Rückhalt in der eigenen Bevölkerung hat. Was auch an der zweiten Intifada liege.

O-Ton 11 - Diana Buttu, OV-Sprecherin-1:

„Die Palästinensische Autonomiebehörde hat sich von dieser Zeit niemals erholt. Sie weiß, dass ihre Anführer jederzeit unter Hausarrest gestellt werden können. Wie damals Arafat. Sie weiß, dass die israelische Armee jederzeit in palästinensische Städte einrücken kann. Und so machen sie es bis heute.“

Sprecher:

Amos Harel ist einer der erfahrensten Journalisten in Israel. Er schreibt für die Zeitung **Ha'artetz** und beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Aber auch er hat keine Antworten auf diese eine zentrale Frage: Wie können Israelis und Palästinenser nach Jahrzehnten der Gewalt in Frieden nebeneinander oder sogar miteinander leben? Amos Harel sagt: Die Angst, die die Menschen vor 20 Jahren fast ständig spürten, trägt bis heute dazu bei, dass dieser Konflikt andauert.

O-Ton -12 - Amos Harel, OV-Sprecher-1:

„Es ist ohnehin schon fast unmöglich, den Konflikt zu lösen. Dann kam außerdem noch die Angst mit ins Spiel. Dieses permanente Gefühl, dass sich jemand neben Dir in die Luft sprengen könnte. Dass jemand versucht, Dich zu töten. Die Leute sagen heute: Das ist für mich nicht mehr verhandelbar. Ich muss meine Familie beschützen. Dann aber ist der Konflikt fast unlösbar.“

Sprecher:

So lehnt Israel einen Rückzug aus dem besetzten Westjordanland nicht nur aus ideologischen Gründen kategorisch ab. Die israelische Regierung argumentiert auch mit der nationalen Sicherheit. Verweist auf die Gewalt, die vom Gazastreifen ausgeht, nachdem Israel die dortigen Siedlungen aufgab. Im Westjordanland und in Ost-Jerusalem hingegen werden israelische Siedlungen seit Jahren ausgebaut. Die Präsenz der israelischen Armee ist enorm. Aus israelischer Sicht mag dies vorläufig der Sicherheit dienen. Eine Zwei-Staaten-Lösung mit einem zusammenhängenden, souveränen Staat Palästina ist dadurch aber fast unmöglich geworden. Einfache Lösungen gibt es nicht mehr. Und so wird der Konflikt mit den Palästinensern in weiten Teilen der israelischen Bevölkerung verdrängt. Verdrängt werden auch künftige Kriege, eine mögliche dritte Intifada. Natan Sznaider, der deutsch-israelische Soziologe:

O-Ton 12 A - Natan Sznaider (deutsch):

„Man aktiviert Verdrängungsmechanismen. Man kann unruhig werden aber: Na okay. Noch ein Tag. Noch ein Tag ist vorbeigegangen. Man gewöhnt sich an diesen Limbo. Man kann es verdrängen oder als das neue Normal definieren. Dass es Konflikte gibt, die keine Lösung haben.“

Sprecher:

Dazu passe das Verhalten der noch immer recht neuen israelische Regierung, meint der Soziologe. Das Bündnis nennt sich „Regierung des Wandels“. Doch ein für Israel existenzielles Thema übergeht die Regierung: Wie soll es im Konflikt mit den Palästinensern und im Westjordanland weitergehen? Die Positionen im Acht-Parteien-Bündnis sind hier so unterschiedlich, dass es am einfachsten scheint das Thema auszublenden. Verdrängt werden in Israel bis heute auch die Ereignisse der zweiten Intifada selbst. So sieht es der Journalist Amos Harel.

O-Ton 13 - Amos Harel, OV-Sprecher-1:

„Das alles ist ziemlich traumatisch. Auf vielen Ebenen. Es geht um die Todesopfer, um Freunde, die in der Armee ums Leben kamen. Es geht um die ständige Angst. Und manchmal geht es auch um das, was wir anderen angetan haben. Über all das

wird nicht viel geredet. Es wird ausgeblendet. Wir reden in diesem Land über den Libanon- oder den Yom Kippur-Krieg, den Gründungskrieg. Und wie viele Gespräche haben Sie über die zweite Intifada gehört? Wir sind eine post-traumatische Gesellschaft. Besonders mit Blick auf die zweite Intifada.“

Atmo 11

Sprecher:

Ein sonniger Tag im März an der Küste von Netanja. In einem Park plätschert ein Brunnen. Zum Meer sind es nur ein paar Meter. Das Park-Hotel, in dem sich vor 20 Jahren ein Attentäter in die Luft sprengte, hat mittlerweile geschlossen. Die Familie von Corinne Hamami, deren Ehemann beim Anschlag getötet wurde, hat es verkauft.

O-Ton 14 - Corinne Hamami, OV-Sprecherin-1:

„Die Wunde ist immer da und wird das ganze Leben bleiben. Man lernt, damit zu leben. Man lernt, damit weiterzumachen. Man kann sich nicht auf den Schmerz konzentrieren, sonst geht man ein, man stirbt.“

Musik

Sprecher:

Schmerz, Verdrängung, Traumata, Misstrauen. Die Ereignisse vor 20 Jahren, dem Höhepunkt der zweiten Intifada, wirken bis heute nach. Der frühere Brigadegeneral Moshe Tamir mag damals militärische Siege errungen haben. Glücklich wirkt er nicht, wenn er jetzt, 20 Jahre später zurückblickt. Damals wurde auch seine Hoffnung auf Frieden zerstört. Bis heute.

O-Ton 15 - Moshe Tamir, OV-Sprecher-1:

„Meine Kinder sind nun die vierte Generation von Israelis, die in der Armee sind und in den Krieg ziehen. So etwas macht einen nicht glücklich. Es macht einen traurig. Leider gibt es hier kein Happy End. Meine Generation hat versagt. Wir haben versucht, Frieden zu schließen und sind gescheitert.“

Sprecher:

Am Ende des Gespräches, als das Aufnahmegerät schon ausgeschaltet ist, sagt Moshe Tamir: Es werde bald wieder mehr Gewalt geben zwischen Israelis und Palästinensern. Der Reporter will das Gerät noch mal anschalten, diesen Satz aufnehmen. „Ach, lassen Sie das mal“, sagt der frühere Brigadegeneral. „Das ist zu traurig.“

Absage SWR2 Wissen über Bett

„Zweite Intifada 2002“. Autor und Sprecher: Benjamin Hammer. Redaktion: Dirk Asendorpf.

* * * * *